

# Hannoverland

Monatschrift für Geschichte, Landes-  
und Volkskunde, Sprache, Kunst und  
Literatur

unserer niederländischen Heimat.

Herausgegeben von G. S. Konrich, Hannover.

Jahrgang 1910.

Verlag von Ernst Geibel, Hannover.

# Ein Stück Theatergeschichte aus Göttingen und Einbeck.

Von Dr. Erich Gbstein = Leipzig.

Vor kurzem machte mich mein Freund E. G. von Maassen auf E. A. Hagen's Geschichte des Theaters in Preußen (Königsberg 1854) aufmerksam, wo es auf Seite 737 heißt, daß der Schauspieler Daniel Hurey auf seinen Wanderfahrten nach Celle, Bremen, auch Goedingt und S. A. Bürger kennen gelernt habe. Ich ging den Quellen mit um so größerem Interesse nach, weil mir weder bekannt war, daß Bürger noch Goedingt selbst davon berichten; auch die soeben erschienene Goedingt-Monographie von Fritz Rasch (Marburg 1910), die aus neuem urkundlichen Material schöpft, kennt Hurey's Namen nicht. Daher suchte ich Hurey's anonym erschienene — Iffland gewidmete — „Fragmente aus dem Leben eines Schauspielers“, Erster Teil, Königsberg 1801, zu erlangen, und fand das offenbar feltene Buch auf der Kgl. Bibliothek in Berlin (Op 1601).

Uns sollen hier nur seine Erlebnisse auf hannoverschem Boden interessieren. Das 24. Kapitel handelt von dem Gastspiel auf Goedingt's Hof, bei Ellrich am Harz. Das Theater wurde in einer Scheuer errichtet. Die Betten im Wirtshause reichten leider nur für die Schauspielerinnen, die Männer mußten sich bequemen, auf dem Heuboden zu schlafen. Der Amtmann, von dem man die Erlaubnis zum Spielen holte, erbat dafür freien Eintritt für sich und seine zahlreiche Familie, mit der er täglich auch ankam; auch der Förster in der Nachbarschaft erhielt freien Eintritt. Es ist begreiflich, daß bei solcher Liberalität für die Schauspieler so wenig über blieb, daß sie kaum die Zechen bezahlen konnten. Hurey teilte dem Amtmann die jämmerliche Lage mit, der dann noch am gleichen Tage einen fetten Hammel schickte; dieser wurde gleich gebraten und die ganze Gesellschaft dazu eingeladen.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß Hurey nicht länger an den einzelnen Orten blieb, wenn er auch gefiel. Ihm kam es vor allem darauf an, Routine zu gewinnen und bei der Kenntnisaufnahme der verschiedenen Direktionen alles zu prüfen, um das Beste zu behalten.

Das folgende Kapitel (S. 193—197) möchte ich im Folgenden teilweise wortgetreu zum Abdruck bringen, weil es einen recht interessanten Beitrag zur Theatergeschichte in Göttingen und Einbeck liefert. Wenigstens ist W. Verfl<sup>1)</sup> in seiner Geschichte des Göttinger Theaters diese Quelle entgangen. Der Besuch bei Goedingt muß etwa um 1780 stattgefunden haben; denn damals wohnte Bürger noch in Wöllmershausen;

von wo Bürger zu Besuch zu seinem Freunde gegangen ist.

Ich verweilte noch vierzehn Tage auf dem Lande recht froh und vergnügt und lernte bey Göttingt den Lieblingsdichter Bürger kennen, der damals noch Amtmann zu Wöllmershausen<sup>1)</sup> war. Darauf beschloß ich nach Göttingen zu gehen, wo ich versichert war, die Abt'sche Gesellschaft zu finden.

Ich traf den Abt nicht in den besten Umständen. Seine Frau lag sterbend krank, und die Gesellschaft war vom Augenblick der Abreise an, unter der Administration der Bremer Gläubiger. Er war ein herzenguter, ein sehr redlicher Mann, aber ein wahres perpetuum mobile. Normanu stellte mich ihm auf der Straße vor. Da er bey sich keine bleibende Stätte hatte, so nahm er mich in ein Weinhaus. Kaum war aufgetischt, so bath er mich, mir es wohl seyn zu lassen, und ging auf eine kurze Zeit weg.

Zwei Stunden wartete ich, bis er wieder erschien; aber auch nur auf einen Augenblick sah ich ihn. Er trank ein Glas Wein, und lief wieder fort.

Nachdem ich vier Stunden in banger Erwartung gefessen hatte, kam er endlich. Er setzte mir seine nicht glänzenden Umstände auseinander, und vertraute mir, daß ihm nichts als die Regie von seinen Gläubigern gelassen sey; er wäre nicht abgeneigt, mich anzustellen, allein ich sollte erst in Bremen austreten, und gefiele ich, so wäre ich sicher, angenommen zu werden. Da es nicht möglich war, mit der Gesellschaft zu reisen, so gab er mir vier Laubthaler, mit denen ich, wenn ich nichts sicheres trafe, ihm nach Bremen folgen sollte.

Den kommenden Tag reisete die Gesellschaft fort, und einige Stunden nach der Abreise starb<sup>2)</sup> Madame Abt, rühmlichst als Hamlet und Medea bekannt. Ich war der einzige Schauspieler, der ihrer Leiche folgte.

Koi, bisher Musik-Direktor bey dieser Bühne, mit dem ich schon bei Tilly zusammenstand, wurde hier entlassen. Wir gesellten uns zu einander, und beschloßen, vereint und zwar zu Fuße zu reisen. Er hatte keinen bestimmten Ort, wohin er wollte; ich dagegen eine kleine Aussicht in Bremen; mithin konnten wir bis Hannover zusammen bleiben.

Ein braunes Kleid mit Gold, einige Musikalien und meine geringe Habseligkeiten, machten unsere Bagage aus, die wir wechselseitig trugen.

<sup>1)</sup> soll „Wöllmershausen“ heißen.

<sup>1)</sup> W. Verfl, Die Geschichte des Theaters in Göttingen. 1900.

<sup>2)</sup> Nach Verfl a. a. O. S. 12 soll Frau Abt 1783 in Göttingen gestorben sein, wohin sie damals zum zweiten Male kamen.

Als wir vors Thor<sup>1)</sup> kamen, sah ich nicht ohne Rührung die Grabstätte der verklärten Abt. Ein schlichter nackter Hügel bedekte sie. Ich war in Nachdenken versunken, doch Noi, der solcher Gefühle nicht fähig war, weckte mich aus meiner Betäubung.

Für den, der die Bagage trug, war der Weg beschwerlich. Kurz vor Wehnde kam ein Bauer mit einem leeren Wagen, und für einige Groschen konnten wir mitfahren. Wir hatten Wehnde kaum im Rücken, so giengen die Pferde durch, schmissen den Wagen in einen Graben, und wir entsprangen kaum noch der Lebensgefahr. Den Bauer pfändeten die Chaussettechte. Wir waren froh, unsere Sachen gerettet zu haben, und gingen weiter.

Das Ziel der heutigen Tagereise war Gimbeck. Die Ruhr, die daselbst eben herrschte,<sup>2)</sup> schreckte uns nicht vom Einkehren ab, weil einige Personen, die uns unterwegs begegneten, dort ein Theater aus Hildesheim wollten gesehen haben.

Gegen fünf Uhr hielten wir unsern Einzug.

Wir erfuhren gleich, daß Tages darauf die Bühne eröffnet werden sollte. Wir fragten nach dem Logis des Direktors, und gingen hin.

Als wir ins Haus traten, fanden wir eine wohlbeleibte Frau, mit aufgestreiften Ärmeln, am Waschbasse. Wir fragten nach dem Herrn Unternehmer: „Sie verlangen meinen Mann zu sprechen?“ antwortete sie — indem sie sich die Hände trocknete, und sich rupfte und zupfte, um nach ihrer Art mit Anstand zu erscheinen. — „Er ist oben, und richtet das Theater ein.“ Man denke sich unser Erstaunen! — wir fanden einen Puppenspieler. — Wir hüteten uns wohl, zu sagen, wer wir wären. Durch einige Wendungen erfuhren wir, daß zu Hildesheim Quequo mit einigen Mitgliedern sich in der traurigsten Lage befänden.

Wir kehrten nach unserm Wirthshause zurück, in welchem wir den folgenden Morgen mit Ungeduld erwarteten, um unsere Reise fortzusetzen. Wir kamen bis Alfeld, wo wir übernachteten.“

Hiermit schließt das Stück Göttinger und Einbecker Theatergeschichte.

